

Die stärkste Kraft im Landkreis

Mit einem bemerkenswerten Nachmittag feierte der Kreisseniorerrat am Mittwoch im großen Sitzungssaal seinen 30. Geburtstag. Dr. Bernd Eberwein als aktueller Vorsitzender des Gremiums lehnte sich gleich an Hermann Hesse an, der sagte, dass Altsein genauso schön wie Jungsein sein könne.

von Oliver Fiedler

Man sehe sich als Meinungsbilder, sehe sich als Berater und wolle auf Probleme aufmerksam machen und vor allem an deren Lösungen mitarbeiten, betonte Eberwein vor der Festversammlung, die von Landrat Zeno Danner und der Landtagsabgeordneten Nese Erikli mit klaren Ansagen der Politik eröffnet wurde, wie sehr man die ältere Generation in den Blick nehmen wolle.

Die Schaffung eines Kreises für Heimfürsprecher – das sind rund 160 derzeit im Landkreis – und deren Schulung wird als eine zentrale Aufgabe gesehen, wie die Initiation eines seniorengerechten Handwerker-service in Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft unter dem Titel »60plus«. Der Kreisse-

niorenrat hat zudem eine »Denkfabrik« ins Leben gerufen, die sich mit »brennenden Themen« wie Gesundheitsversorgung, Altersmedizin, Pflege-notstand, Barrierefreiheit, Mobilität bis zur Altersarmut auseinandersetzt und seine Funktion als politische Lobby nutzt. Solidarität sei sein Schlüsselbegriff. »Wir werden rechnerisch immer mehr. Die Gruppe der Menschen über 60 sind eine politische Größenordnung«, unterstrich er.

Andreas Jung scherzte in seinem Grußwort, dass hier ja schon vor 30 Jahren die »Senioren for Future« gegründet wurden. Er ging auf das aktuelle Pflegestärkungsgesetz ein, durch das 13.000 neue Stellen geschaffen wurden. Doch »wenn Sie am Sonntag in der Klinik keine Fachkraft finden, dann liegt das freilich auch daran, dass die Klinik auch keine Fachkraft findet«, ging er auf das Problem ein, dass es nun zwar Stellen, aber nur wenige Bewerber gebe.

»mau« bei der Geriatrie

Dr. Alexander Gowin vom Gesundheitsverbund beschrieb in seinem Vortrag den Zustand der Geriatrie freilich eher noch »mau«. Isolation macht er wie Nese Erikli als Hauptproblem



In die Festveranstaltung des Kreisseniorerrats drang ein »Hausmeisters« ein, der sich freilich als Reinhard Zedler, Geschäftsführer der AWO, entpuppte und der mit Landrat Zeno Danner, welcher den Abend mit einer Begrüßung eröffnet hatte, und der Landtagsabgeordneten Nese Erikli wie Bernd Eberwein ein spontanes Lied anstimmte.

swb-Bild: of

aus, sie mache krank und auch dement, so seine Erfahrung aus dem Klinikum. Und: die Medizin erkenne die eigentlichen Krankheiten sogenannter »multimorbider« Menschen oft nicht. »30 Prozent der Patienten, die ins Krankenhaus eingeliefert werden, kommen wegen Behandlungsfehlern davor«, so Gowin. Das seniorengerechte oder eigentlich das menschengerechte Krankenhaus stehe erst am Anfang, provozierte er. Prof. Dr. Marcus Schuchmann von der Medizinischen Klinik

Konstanz des Gesundheitsverbundes, verwies darauf, dass ein Großteil der Patienten älter sei. Vor allem kämen diese Patienten oft viel zu spät mit über Jahre verdrängten Krankheiten, wenn dann eben eine Krise eintrete – die man nun akut behandeln solle. Doch dafür brauche man auch als Klinik ein ganz anderes Personal, zum Beispiel sogar Sozialarbeiter, stellte er fest.

Stefanie Jehnichen vom Gesundheitsamt des Landkreises informierte über die hausärztli-

che Versorgung. Derzeit sei die Versorgungssituation gut und aktuell gelte ein Niederlassungsverbot für neue Hausärzte. Der Blick in die Zukunft zeige aber, dass hier doch deutliche Änderungen anstehen, da viele der Ärzte in den nächsten Jahren in den Ruhestand gingen. Das ist schon länger Thema einer Initiative im Landkreis, die hier Vorstöße in Sachen Personalgewinnung machen wird. Dr. Helmut Eckert als Leiter des Gesundheitsamts informierte über ein dreijähriges Pilotprojekt, das im November starten und vor allem in den ländlichen Raum wirken soll.

Ärzteversorgung »nicht rosig«

Gabriele Glocker vom Seniorenbüro der Stadt Singen sieht die ärztliche Situation gar nicht so rosig. Vor allem Fachärzte fehlten, insbesondere Augenärzte. Ein anderes Problem für sie: man behandle Diagnosen, nicht den Patienten, ist ihr Eindruck. Dr. Michael Hess, ehemaliger Leiter des Gesundheitsamtes im Kreis, schilderte Situationen, bei denen es nach medizinischer Behandlung kein Übergang in eine Pflegeeinrichtung gebe. Für ihn sollte so etwas zum Entlassmanagement der Kliniken dazu gehören.